

Was die Datierung der Bauperiode 2 betrifft, so sind die vorhandenen Hinweise auf genaue Jahreszahlen sehr spärlich. Zahlreich sekundär verwendete Eichenhölzer sind nicht datiert. Vielleicht gibt die Jahreszahl 1606, eingestemmt in das Kapitell einer gefasteten Eichensäule, die als Bodenunterlage in der heutigen Tenne liegt (Abb. 22), einen Hinweis auf die Bauzeit. Auch die ausgegrabene Keramik präzisiert die Bauzeit nicht. Die Konzentration von dendrochronologischen Daten betrifft in der Folge vor allem die Jahre 1633/34 sowie die Zeit um 1640. Wir müssen aber darauf hinweisen, dass die Prämonstratenser-Mönche von St. Luzi in Chur vor allem in der Zeit ihres Exils in Bendern (zirka 1540 bis 1624) Raum für Unterkunft und Wirtschaft benötigten, so dass die Bauperiode 2 eher in die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert einzuordnen ist.

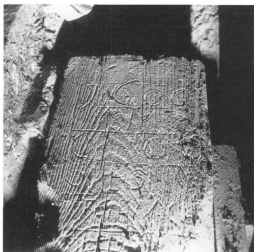


Abb. 22: Kapitell einer Eichensäule mit Jahreszahl 1606 C – O. Unterlage im Boden der Tenne

### BAUPERIODE 3 BAROCKBAU 1633/44

Die dritte Bauperiode ist weit klarer erfassbar als die beiden Vorgängerinnen. Die Dispositionen dieser Zeit bestimmen heute noch wesentlich das Erscheinungsbild des alten Pfarrhauses und dies trotz der massiven Veränderungen in der Bausubstanz des Hauses in der Folgezeit.

Die nordöstliche Giebfassade wurde neu hochgezogen. Lediglich einige Mauerreste an der Ostecke des Hauses (Aussenmauer des Raumes 2a) blieben erhalten, wahrscheinlich auch einige Mauerreste in der Nordecke des Hauses (Abb. 14, 15, 24, 49). In der ebenerdigen Mitte entstand ein rundbogiges, 1,70 m breites Tor (468.97), dessen Gewände mit Stockziegeln gemauert worden sind. Der Zutritt erschliesst einen 4,50 m langen und 2,60 m breiten, in Firstrichtung angelegten Gang, an welchen sich gleichgerichtet eine 1,90 m breite, zwölfstufige, aus stehenden Stockziegeln erstellte Treppe (Tritthöhe: 23 cm) anschliesst. Die Treppe führt über ein Podest aus Tonplatten von 22 cm x 25 cm x 5 cm Grösse (466.50) und über weitere drei Ziegelstufen in den grossen Keller (2: 465.45). Der Gang wird bis zum Treppenansatz von alten Fundamenten flankiert. Die Pflasterung schliesst dann gegen Nordwesten an eine neuere Fundamentmauer (1875), die auf einer verfolgbaren Länge von 5 m auf einer weit älteren, ungemörtelten Fundation aus Lesesteinen ruht und wohl – wie früher dargelegt – zu den ältesten Resten des Hausgrundrisses überhaupt gehört. Die neuere Stallmauer von 1875 endet über dem Eingang zum gewölbten Keller und schafft durch die gradlinige Ausrichtung einen bis zu 60 cm breiten Absatz. Die Treppenführung selbst wird hangwärts von einer gegen die Erde gemauerten, verputzten Stützmauer begleitet, in welcher unmittelbar vor dem Kellertor eine stichbogige Nische (Höhe: 65 cm, Breite: 85 cm, Tiefe: 35 cm) ausgespart ist. An der Südostseite begleitet auf einer Länge von 5,60 m die alte, bereits vorgestellte 1,45 m hohe Fundation der Nordwestwand des Raumes 2a den Gang (Raum 1). Sie begrenzt das gepflasterte Gehniveau